

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnfreies gehalten

Inseraten: die einseitige Werbungszeit 15 Flg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. **Inseraten-Annahme:** kleinere Anzeigen bis 3 Uhr morgens, größere tagsvorher.

56. Jahrgang.

Im nächsten Augenblick war Gradmar mit einem

Die Kriegsergebnisse der letzten Woche.

(Abgeschlossen am 1. Februar.)

Trotz strenger Kälte und zeitweiligen Schneefalls ist die Westfront auch in der abgelaufenen Woche durch Artilleriefeuer und Patrouillenunternehmungen dauernd in Bewegung geblieben. Der ungebrochene Unternehmungsgeist unserer Truppen betätigte sich fortgesetzt in vorstößen kleinerer Abteilungen, die zum größten Teil mit einem Erfolg endigten. Zu größeren Gefechten kam es am Westufer der Maas, wo unsere Truppen am 26. Januar einen französischen Graben auf der vielumstrittenen Höhe 304 in einer Breite von 1600 Meter stürmten und trotz wiederholter, Tag und Nacht heftig angelegter Gegenangriffe behaupteten. Auch in der Woëvre, auf der Combres-Höhe und westlich St. Mihiel drangen unsere Aufklärungstruppen erfolgreich in die französischen Gräben ein.

In den Fegesen war vor allem der häufig genannte Hartmannswieseler Kopf Ziel deutscher Patrouillenvorstöße. Ebenso erzwangen sich nördlich von diesem wichtigen Stützpunkt deutsche Erkundungsabteilungen in Notbringen in Gegen Bobonvillers und Reintreg Einblick in die französischen Stellungen. Auch in der Champagne zwischen Soissons und Reims haben wir vorgerückt.

Während die Franzosen im wesentlichen von Infanterieunternehmungen abließen und sich auf Artilleriefeuer beschränkten, war auf der englischen Front der Patrouillengang äußerst reger. Es sprechen bei dieser verschiedenen Tätigkeit sowohl taktische Ausbildung, als auch ganz besonders der Volkscharakter mit. Der Engländer liebt es, aus seinen Gräben vorzustößen und dem Gegner keine Zeit der Ruhe zu lassen. Der Franzose lauert gern hinter seinen sicheren Verschanzungen, läßt den Gegner herankommen, und wenn er schon zum Angriff schreitet, muß eine gute Artillerievorbereitung vorangegangen sein. Das Ziel der englischen Unternehmungen war in erster Linie die Gegend zwischen Armentières und Arras, ihre beliebten Angriffspunkte südlich des Kanals La Bassée, westlich Fromelles und in Gegend Neuville-St. Vaast. Eine etwas größere Aktion scheint nördlich der Somme, in Gegend von Le Transloy beabsichtigt gewesen zu sein, wo es ihnen auch gelang, in einen kleinen Teil unserer vordersten Gräben einzudringen. Aber schon am folgenden Tage haben unsere Truppen südwestlich des Städtchens einen englischen Posten auf. So scheint auch dieser anfängliche Erfolg nicht von Dauer gewesen zu sein.

Im Osten herrscht an der ganzen Front von der Ostsee bis zum Schwarzen Meere strenge Kälte, die jedoch den kriegerischen Willen nicht sonderlich hemmt. Nur die Artillerietätigkeit ist bei Schneetreiben und unsichertem Wetter zeitweilig behindert. Unsere Truppen haben, trotzdem die Kälte bis auf 25 Grad fiel, ihre alten Stellungen beiderseits des Aisles und südlich des Tirul-Sumpfes vollkommen wieder zurückerobert. Die Unternehmung gegen Vitau, für die die Russen mehrere Divisionen angelegt hatten, darf als völlig gescheitert betrachtet werden. Nachdem der Feind erhebliche Verstärkungen heranzuführen und sich in heftigen Angriffen erschöpfte, gelang es ihm nicht, unsere Truppen wieder zurückzudrängen. Neben einer erheblichen Zahl von Gefangenen, unter denen sich mehrere höhere Offiziere befanden, haben die Russen hohe blutige Verluste erlitten. Die stark der Mißerfolg war, geht aus einer Mitteilung des russischen Berichts vom 28. Januar hervor, wonach bei einem Gegenangriff am Tirul-Sumpf der Feldgeistliche eines Regiments, nachdem alle Offiziere kampfunfähig geworden waren, persönlich an die Spitze der Angreifenden trat, um sie vorzuleiten. Es ist dies ein unfreiwilliges Eingeständnis schwerer Verluste.

An der Flota Lipa, in der Gegend von Bezejanp haben die bewährten Truppen des XV. osmanischen Korps heftige russische Angriffe auszuhalten gehabt. Wo es den Russen gelungen war, in die Stellungen unserer Verbündeten einzudringen, wurden sie von ihnen in raschem

Gegenstoß herausgeworfen und mußten eine Anzahl Gefangener zurücklassen.

Auch im Mesopotamien-Schnitt haben die Russen erneute Angriffe mit starken Kräften angelegt, so daß sich die Österreicher veranlaßt sahen, ihre Verteidigungslinie dicht an das östliche Ufer der Tigris heranzuziehen. Der russische Versuch jedoch, auf die Waleputnastraße durchzustoßen, mißlang; trotz dreimaliger heftiger Angriffe wurde nur ein Stützpunkt von unseren Verbündeten geräumt.

In Mazedonien haben sowohl wir, wie unsere bulgarischen Waffenbrüder das Völkergemisch der Entente-front ständig in Atem gehalten: In der Struma-Niederung, im Moglena-Gebirge und im Cerna-Bogen haben unsere Geschütze gesprochen und unsere Patrouillen den Feind unablässig angegriffen. Bis gegen Koriza, südlich des Ohrida-Sees, sind unsere Patrouillen vorgedrungen, im Cerna-Bogen sind jetzt auch Italiener in die früher von den Serben besetzten Stellungen eingerückt, denn deutsche E-tender haben auf einer Streife Vertreter unseres ehemaligen Verbündeten gefangen genommen.

Von der Tigrisfront im Mesopotamien melbten die Engländer in der abgelaufenen Woche große Erfolge westlich und östlich von Rut el Amara, auf dem rechten Tigrisufer. Nun, nachdem auch die türkischen Nachrichten eingetroffen sind, schrumpfen diese vermeintlichen Erfolge merklich zusammen. Zwar hatten die Engländer die T-Flachstellung, die sich östlich von Rut el Amara am Tigris entlang zieht, stark mit Artilleriefeuer belegt, und es gelang ihnen, in geringem Maße Gelände zu gewinnen. Diesen Gewinn mußte der Engländer mit 2000 Toten bezahlen, die auf geringer Breite vor der türkischen Front liegen. Am folgenden Tage wurde der Angriff erneuert, aber diesmal vollständig abgeklagen. Die türkische Erkundungsabteilungen drangen darauf bis zur 2. feindlichen Linie durch, zerstörten Drohtürme und Telegraphenleitungen. Der Gegner machte zwar in den nächsten Tagen noch einige schwache Angriffsversuche, die aber in keiner Weise zur Entfaltung gelangen konnten.

Mit dem Einsetzen des uneingeschränkten A-Boos-Krieges sind wir in eine neue entscheidende Phase des Weltkrieges getreten und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die machtvolle Anwendung der schärfsten Waffe unserer Marine auch die höchsten Anforderungen an den Angriffsgedanken und die Widerstandskraft unserer Landheere stellen wird. Mit der größten Erbitterung wird der Gegner jetzt auch zu Land die Entscheidung suchen, aber das Wort des Feldmarschalls Hindenburg: „Unsere Front steht auf allen Seiten fest. Wir haben überall die nötigen Reserven. Die Stimmung der Truppen ist gut und zuverlässig“, dieses Wort wird nicht nur Beruhigung in die Herzen der Heimarmee gießen, sondern unsere Front zu den stärksten Positionen entflammen. Jeder einzelne wird leidenschaftlich von dem hohen Gefühl durchdrungen sein, Deutschlands größte Zeit zu erleben, und nicht nur zu erleben, sondern in dieser größten Zeit eine schaffende Kraft zu sein. Unsere Feinde werden die Wahrheit des prophetischen Wortes Ernst von Wildenbruch erfahren: „Weß dem, der an's schneidende Eisen rührt.“

Deutschland.

Berlin, 4. Februar.

— (3b.) Der Reichstag hatte in einer Resolution die Reichsregierung ersucht, noch während des Krieges Mittel für Kredite zum Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte bereitzustellen. Dem Vernehmen nach wird dem Bundesrat in diesen Tagen eine Vorlage zugehen, die dem Wunsche des Reichstags Rechnung trägt.

Portales.

Weilburg, 5. Februar.

— An der hiesigen Landwirtschaftsschule bestand der Schüler Heinrich Heyde aus Bierenberg, Bez. Rassel, sein Notizbuchen.

„Dann ist er nicht abgegeben worden“, sagte sie fast abweisend. „Nebstens kann ich Ihnen den Inhalt hier wiederholen, Baron. Ich bin frohen, weil ich unter den gegebenen Umständen Ihre Güte nicht annehmen konnte und durfte. Ich will die Witwenpension der Werbachs nicht, solange die Familie selbst nicht daran glaubt, daß ich Ludwigs rechtmäßige Witwe gewesen bin, und solange sie mir die schändliche Bedingung stellen, Oesterreich, ja womöglich Europa sobald als nur möglich zu verlassen, damit Sie von meiner Gegenwart befreit sind!“

Ich bin gegangen, Herr Baron, heimlich, in tiefer Nacht, hinaus ins Ungewisse, in die Armut. Aber ich ging mit reinen Händen. Nichts von Ihrem Gelde nahm ich mit. Alles legte ich zurück in die Hände Ihrer Mutter. Der Kampf mit dem Leben ist mir furchtbar hart geworden, aber ich gab nicht nach.

Ich habe kein Wappenschild, und mein rechtmäßiger Name wird mir abgestritten; aber meine Ehre halte ich so hoch als jede andere Frau. Sie haben mich aus Ihrer Nähe fortgewiesen. Herr Baron, und ich bin gegangen. Nun lassen Sie mich ruhig meinen einsamen Weg wandern. Zu Ihnen führt er nie, nie mehr zurück!“

Die welche Stimme klang jetzt hart und unheimlich; in den hellen, blauen Augen leuchtete ein Feuer, welches man diesem jungen Geschöpf kaum zugetraut hätte.

Hadmar von Werbach wich nicht zurück vor dem stolzen Blick dieser Augen. Auch seine Gestalt reckte sich empor. Fast wie zwei Feinde standen die beiden voreinander, welche sich noch vor Minuten in den Armen lagen.

„Sehen Sie nicht, Elisabeth! Heute muß endlich alles klar werden zwischen uns!“ sagte Hadmar von Werbach gebieterisch. „Kommen Sie! Dort in dem kleinen Pavillon legen Sie sich, und da erzählen Sie mir nun alles, alles! Wissen Sie denn, daß ich infolge des Sturzes mit dem Pferde in der Nacht, da Ihr Kindchen mit dem Tode rang, selbst wochenlang schwer krank, vollständig bewußtlos daniebergerlag? Hat man Ihnen das nicht gesagt?“

† Das Eisene Kreuz wurde verliehen dem Kriegsfreiwilligen Heinrich Jammert aus Barmen, beim Inf.-Regt. Nr. 16. — Unterwiesing, beim Inf.-Regt. Nr. 16. — Unterwiesing, beim Inf.-Regt. Nr. 16. — Unterwiesing, beim Inf.-Regt. Nr. 16.

† „Unermittelte Heeresangehörige“, Nachschub, Fundstücken, Beilage zu „Deutsche Verlustlisten“, Bildertafel Nr. 5, ist erschienen und kann in der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatt“ eingesehen werden.

○ Frauen als Gerichtsschreiber. Nach der Ermächtigung des Bundesrats vom 14. Dezember 1910 die einstweilige Wahrnehmung von Amtsgeheimen Gerichtsschreiber auch Frauen übertragen werden. Ausführung dieser Verordnung bestimmt die allg. Verfügung des preussischen Justizministers vom 22. Dezember 1910 betr. Entlastung der höheren und mittleren Justizbeamten sowie einstweilige Wahrnehmung von Gerichtsschreibergeheimen, daß, soweit zur Entlastung der höheren und mittleren Justizbeamten die Beziehung der Kanzlei (der Kanzleiassistenten) gestattet für diese Entlastungsarbeiten auch Hilfschreiberinnen verwendet werden dürfen. Die einstweilige Wahrnehmung von Geschäften eines richterlichen (Sekretärs) können, wenn eine Ausoder Stellvertretung erforderlich ist, bis auf weiteres Personen beauftragt werden, die als Hilfschreiberinnen seit mindestens zwei Monaten einer Justizbehörde beschäftigt sind und das 18. Lebensjahr vollendet haben. Während der Erledigung der aufgetragenen Gerichtsschreibergeheimen besitzen diese Hilfschreiberinnen die Befähigung, die auf getreue Erfüllung ihrer Amtspflichten allgemein zu beruhen. Der Regel sollen aber diese Hilfschreiberinnen und Hilfschreiberinnen nur als Protokollführer und als Hilfschreiberinnen fungieren. Die Verwendung von Hilfschreiberinnen in Sachen die für Frauen ungeeignet hat möglichst zu unterbleiben.

○ In Ost- und Westpreußen sank das Thermometer gestern auf 18 und 20 Grad. Auch in Westdeutschland herrscht starker Frost. Im Ruhrgebiet wurde eine in Jahren nicht vorgekommene Kälte von 19 Grad festgestellt.

Kampfsied der Deutschen.

Wenn auch tausend Feinde hatten
Tüchlich schon in blutiger Wehr,
Wenn auch tausend Speere starren
Auf dem Schlachtfeld rings umher —
Auf, mein Volk, und kühn gesprungen,
Drust an Brust zum Reil geschart,
Nimmer wird dir abgezwungen
Deutsches Wort und deutsche Art!

Deutsche Liebe, deutsche Treue,
Deutscher Glaube, deutscher Herd,
Gott, wir schwören's dir aufs neue,
Bleiben ewig unverfehrt.
Die das All mit Licht durchdrungen,
Hehre Flamme, sei gewahrt,
Nimmer wird uns abgezwungen
Deutsches Wort und deutsche Art!

Mutterland, im reinen, weißen
Bade dich des Kindes Ohr;
Heimatlieb, im Kranz der Eichen
Wulst du hell und frei empor.
Was uns heilig hat umflungen,
Uns're Kinder sein's gewahrt;
Nimmer wird uns abgezwungen
Deutsches Wort und deutsche Art!

Heinrich Hoffrat Schumacher (1897)

(Diese Verse stammen aus der vortrefflichen Sammlung: „Deutscher Sprache Ehrenkranz, Dichterische Gesänge zum Werden und Wesen unserer Mutter“, gesammelt und erläutert von Universitätsprofessor Paul Pfeiff.)

Sie schüttelte heftig den Kopf.

„Nein“, sagte sie ernstlich. „Und plötzlich wurde ihr alles klar. Sie durchschaute das Spiel, welches man ihr getrieben. Aber diejenige, welche dieses Spiel gewollt, das war Hadmars Mutter.“

Diese Erkenntnis verschloß Elisabeth in dieser Minute den Mund. Sie wußte nicht, sollte sie sprechen, schweigen? Sollte sie duldend entsagen oder sich kämpfen?

Aber Hadmar von Werbach dulde nun kein Tuscheln mehr. Mit ungeheurer Hartnäckigkeit ging er sein Ziel los. Er hatte in diesen letzten Monaten so gelitten. Dieses eine Mal ließ er sich die günstige Aute nicht entgehen.

Er hatte Elisabeth auf eine Bank gezogen, in dem kleinen Pavillon stand. Nun saß er neben ihr, hielt ihre feinen, schmalen Kinderhände so fest, als er stets Angst, sie könne ihm noch einmal entfallen. Und so rang er ihr Wort für Wort ab, was über sie zu sagen war.

Allerdings wählte sie die mildeste Form. Aus der Unterdrückung ihres Briefes an Hadmar ließ nichts anerkennen, und auch daran nicht, daß Frau Oesterreichlich die schwere Erkrankung des Sohnes heimlich hatte und sich den Anschein gab, als handle sie seinem Willen, indem sie der jungen Frau die hohe barmherzige Witwenpension nur unter der einen Bedingung zusicherte, daß sie vollständig aus Hadmars Gesellschaft auswand.

So schonend und milde sprach Elisabeth von allem und über die Kränkungen und Beleidigungen, die Frau Otta ihr gesagt, ging sie vornehm hinweg. Hadmar von Werbach begriff, ohne alles das zu wissen und sein Born wuchs, je länger er bedachte, was der arme hilflose Geschöpf durchgemacht hatte — um zu willigen.

Bis zu dem Augenblicke, da sie aus dem Pavillon entflohen, war Elisabeth in ihrer Schilderung zurückhaltend und bescheiden gewesen. Nun wurde freier: er, Hadmar, stand all dem Bitteren, das sie ihm mitteilte fern!

großen Sprung über den begrenzenden Zaun, und eine Minute später hatte er die zarte Gestalt an sich gerissen und legte den blauen Kopf an seine Brust.

„Nun bist du da! Nun halte ich dich und lasse dich nie, nie mehr, Elisabeth!“

Wie ohnmächtig, ganz unfähig, sich zu regen, lag sie noch immer stumm in seinen Armen. Die Worte, welche er sprach, rauchten an ihrem Ohr vorüber; sie verstand nichts. Aber sie fühlte es: jetzt war sie geborgen.

Minuten verstrichen. Hadmar und Elisabeth achteten nicht darauf. Da klangen plötzlich die Kirchenglocken herein vom nahen Dom. Elisabeth schreute empor und horchte zurück. Aber nichts rührte sich hinter ihr. Wie ausgestorben lag dieser entfernte Teil des Sanatoriums parat.

„Meine Wärterin hat mich beschworen, sie für eine Viertelstunde fortzulassen, natürlich heimlich“, flüsterte sie und hob rasch den Kopf von Hadmars Schulter; ein tiefes Rot färbte nun ihre schmalen Wangen. Unsicher sah sie ihn an. Dann gewann sie ihre stolze Haltung wieder, und noch einen Schritt zurücktretend, sagte sie: „Verzeihen Sie, Baron, der Augenblick hat mich überwältigt! Sie erinnern mich sehr an — meinen Gatten. Und als ich Sie so unvermutet sah, lebte auch der Gedanke an die furchtbare Nacht wieder in mir auf, als mein liebes Kind starb. Entschuldigen Sie mich!“

Sie riefte ihr Kleid und wendete sich wie zum Gehen. Aber Hadmar hielt ihre Hand fest.

„Was soll das?“ fragte er bestürzt. „Was ist das für ein Ton? Warum sind Sie plötzlich so abweisend, Elisabeth? Und warum verbargen Sie sich überhaupt so lange vor mir, vor uns allen?“

„Ich schrieb Ihnen dies bereits“, entgegnete sie.

„Sie schrieben mir? Wann?“

In diesem Tone war jetzt etwas Drohendes, sehr Borniges, das sie erschreckte.

„Ich schrieb Ihnen doch, ehe ich von dem Jagdschloß nach Ludwigs heimlich entflohen.“

„Ich habe nie einen Brief von Ihnen erhalten!“ rief Hadmar blaß vor Erregung, hervor.

Bermitteltes.

8. Guggendorf, 4. Febr. Unser fester lang-
jähriger Bürgermeister Ernst wurde wiedergewählt und
bestätigt.

Seelbach, 4. Febr. Herr Bürgermeister Hopp
hatte heute am gestrigen Tage auf eine 26jährige
Tätigkeit als Oberhaupt unserer Gemeinde zurückblicken.
Dem Jubilär noch nachträglich unseren Glückwunsch!

Reem, 4. Febr. (W. B.) Nach Blättermeldungen
aus Remes fand in einer benachbarten Pulversabrik
eine heftige Explosion statt. Zwei Personen wurden ge-
tötet, über 20 verletzt, darunter etwa 10 schwer.

Änderung der Feldpostadressen.

Nach einer Veröffentlichung der Heeresverwaltung werden
vom 15. Februar 1917 ab die Vorschriften über die Adressierung
von Feldpostsendungen an Truppenangehörige dahin geändert,
daß in den Adressen jegliche Angabe über Kriegsschauplatz,
Armeer, Armeegruppe oder Armeekorps, Division
und Brigade wegfällt. Die Angabe eines höheren Stabes darf
nur bei der Adresse von Angehörigen dieser Stäbe erfolgen.
Die Feldpostadressen dürfen daher künftig im allgemeinen außer
dem Namen und Dienstgrad des Empfängers nur die Bezeich-
nung des Truppenteils bis zum Regiment aufwärts enthalten,
also entweder:

- 1) Regiment, Bataillon (Abteilung) und Kompanie (Eska-
dron, Batterie) oder
- 2) selbständiges Bataillon (Abteilung) und Kompanie (Eska-
dron, Batterie) oder
- 3) bei besonderen Formationen (Kolonnen, Flieger, Funker
usw.) deren amtliche Bezeichnung.

Bei Truppenteilen, die keinem Regimentsverband angehören,
also den vorstehend zu 2 und 3 aufgeführten, ist außerdem die
zuständige Feldpostanstalt mit ihrer Nummer anzugeben, z. B.
Deutsche Feldpost Nr. 945, während bei Formationen, die
in der Bezeichnung die Angabe des Regimentsverbandes ent-
halten (Infanterie-Regimenter, Kavallerie-Regimenter, Artillerie-
Regimenter, Pionier-Regimenter) eine Feldpostanstalt (Deutsche
Feldpostnummer) nicht hinzugefügt werden darf. Ebenso darf
bei den Stäben von Armeekorps (Generalkommandos), Divisionen
und Brigaden die Feldpostnummer nicht genannt werden.

Die Heeresverwaltung behält sich vor, Sendungen an solche
Adressen, die neben dem Regimentsverband noch die Bezeichnung
eines höheren Verbandes enthalten, und Sendungen an Ange-
hörige höherer Stäbe, die neben der Bezeichnung dieser Stäbe
auch die Bezeichnung einer Feldpostnummer enthalten, von der
Beförderung auszuschließen.

Die Feldpostadressen haben hiernach beispielsweise zu lauten:
a. ohne Angabe einer Feldpostnummer, da im Regiments-
verband:

An
Unteroffizier Friedrich Müller
Infanterie-Regiment 91
1. Bataillon
3. Kompanie.

b. mit Angabe einer Feldpostnummer, da nicht im Regi-
mentsverband:

An
Jäger August Meyer
Jäger-Bataillon 3
2. Kompanie
Deutsche Feldpost Nr. 163.

a. mit Angabe einer Feldpostnummer, da besondere For-
mationen und nicht im Regimentsverband:

An
Trainisolbat Otto Schulz
Reserve-Fuhrpark-Kolonne Nr. 190
Deutsche Feldpost Nr. 180.

Der Wortlaut der Adressen wird den Angehörigen in der
Heimat von den Truppenangehörigen rechtzeitig mitgeteilt werden.
Für pünktlichen Ueberkunft der Feldpostsendungen ist es un-
bedingt erforderlich, daß dieser Wortlaut bei Abfassung der Auf-
schrift genau zum Muster genommen wird und daß irreführende
Zusätze und Zusätze vermieden werden. Es ist damit zu
rechnen, daß Sendungen, die auf den Adressen die Bezeichnung

Sie hatte gelitten, aber es traf ihn keine Schuld.
Die Erkenntnis, daß Hadmar keine Schuld traf, machte
Elisabeth wieder froh und glücklich. Und nun sprach sie
von ihren weiteren Erlebnissen.

Sie erzählte, wie die gemeinen, anonymen Briefe sie
von Stelle zu Stelle gejagt und überall wieder verjagt
hatten; wie sie ihr ganzes Geld nach und nach hergab,
um dem feigen Quäler zu entgehen; wie sie sich endlich
verborg in dem ärmsten Stadtierviertel und froh war, daß
sie durch ihre kunstvollen Stückerien wenigstens das Aller-
nötigste erwarb. Wie aber der anonyme Schreiber sie
auch hier auffand und weiter verfolgte, und wie sie
schließlich alles, auch das letzte, geopfert hatte, um ihn zu
bezwängen.

„Und dennoch, trotz all der namenlos schweren Opfer,
schrieb er wieder!“ sagte sie endlich unter bitteren Tränen,
welche ihr die Erinnerung entlockte. „Ach, und ich besah
doch nichts mehr — keinen Heller! Mein letztes Geld
hatte ich dem feigen Briefschreiber gesandt, bloß um nicht
wieder meine Arbeit zu verlieren! Ich fühlte mich ohne
Hilf nicht sicher in diesem Geschäft.“

„Weshalb?“ fragte Hadmar rasch.

Ein leichtes Rot färbte ihr Gesicht.

„Der Inhaber des Stickerateliers, ein sehr braver,
lebenswürdiger, reicher und junger Mann, bot mir seine
Hand an. Ich — ich mußte ihn ablehnen!“

Sie stotterte und verwirrte sich. Unschwer sah sie zur
Seite; dunkle Schatten huschten schon über den Weg,
ganz leise sang ein Vögelchen sein Abendlied.

Hadmar hielt noch immer ihre Hände.

„Sie wiesen ihn ab, Elisabeth? Trotzdem er Ihnen
so Vieles bot und Sie damals so arm waren? Und
Sie ergriffen nicht die rettende Hand? Sagen Sie mir,
weshalb?“

Sie blinnte ihn aufrichtig an.

„Ich konnte nicht! Nieber wollte ich sterben, als
einem ungeliebten Manne folgen!“

Sie hatte sich erhoben, als wollte sie das Gespräch ab-
brechen. Aber er hielt sie fest.

„Haben Sie vielleicht den Entschluß gefaßt, über-

eines höheren Verbandes oder einer Feldpostnummer entgegen
den Bestimmungen führen, soweit sie nicht überhaupt von der
Beförderung ausgeschlossen werden, den Empfänger mit großer
Verpätung erreichen oder als unanbringlich zurückkommen.

Wie bekanntgeworden ist, haben Truppenangehörige bei der
Mitteilung ihrer neuen Feldpostadressen nach der Heimat angegeben,
daß diese vom 1. Februar ab gelten. Das trifft, worauf aus-
drücklich hingewiesen wird, nicht zu. Vielmehr treten die vor-
stehend wiedergegebenen Bestimmungen durchweg erst am 15.
Februar in Kraft. Zur Verhütung arger Störungen im Feld-
postbetrieb ist es unbedingt erforderlich, daß der neue von den
Heeresangehörigen mitgeteilte Adressenwortlaut auf keinen Fall
vor dem 15. Februar bei der Abfassung der Adressen an-
gewendet wird.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 4. Febr. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei unsichtigem Frostwetter war der Artilleriekampf
zwischen Lens und Arras und von Seere bis zum
St. Pierre Faast-Walde lebhafter als in den Vortagen.
Nördlich der Aisne griffen die Engländer unsere
Stellungen nach Trommelfeuer um Mitternacht an.
Während nördlich von Beaumont die Angriffe scheiterten,
gelang es nahe dem Flußufer einer Abteilung, in unsere
vordersten Gräben einzudringen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Nordöstlich von Pont-à-Mousson und nördlich von

St. Mihiel waren eigene Erkundungsvorstöße erfolgreich.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Bringen

Leopold von Bayern.

Bei Kämpfen, die sich vormittags trotz strenger
Kälte an der Aa entwickelten, wurden mehrere russische
Angriffe abgewiesen.

An der

Front des Generaloberst Erzherzog Josef

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von

Radens.

ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front

Außer Feuerüberfällen bei Monastir sowie zwischen

Barbar und Doiran-See nichts wesentliches.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 4. Febr. abends. (W. T. B. Amtlich.)

Zwischen Aisne und Somme lebhafter Artillerietätigkeit.

Sonst keine besonderen Ereignisse.

Berlin, 5. Febr. (W. T. B. Amtlich.) Am 2. Fe-

bruar abends haben mehrere unserer Marineflugzeuge

Furnes und Urdinkle ausgiebig mit Bomben belegt.

Die Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Wien, 5. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich

wird verlautbart vom 4. Febr.:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Bereich der 1. u. 2. Streiträume nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Ochrida-Sees griffen unsere Truppen

einblische Erkundungsabteilungen mit Feuer an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Haag, 5. Febr. (H.) Reuter meldet aus Washington:

Die Vereinigten Staaten richteten an Deutschland das

Ersuchen, die Amerikaner, die durch das deutsche Raper-

haupt nicht mehr zu belästigen, Elisabeth?“ fragte er

„Bitte, antworten Sie mir nicht gleich! Erst bis ich
ganz ausgesprochen habe. Und dann antworten Sie mir
ehrlich, wie es sich gebührt auf eine offene Frage. Wür-

den Sie Ihre Hand auch nicht einem anderen Manne
reichen — nicht jetzt, wo Ihre Trauer um Ludwig noch
zu frisch ist, sondern vielleicht in Jahren — einem Mann,
dem Sie, Elisabeth, vom ersten Augenblick an als das
Ideal seiner Träume erschienen sind, und der neidlos, ich
schwöre es Ihnen, auf das ganze Werbachsche Majorat
verzicht hätte zugunsten Ihres Knaben, wenn das Gesetz
einen solchen Verzicht gestatten würde?“

Sie wissen, daß ich von mir spreche, Elisabeth! Sie
mußten es ja fühlen, damals, als ich mit dem Tode
rang, damit Ihr Kind am Leben bleibe, daß ich in diesem
Kinde die Mutter liebte! Elisabeth, ich will ja heute nichts
von Ihnen! Nicht einmal eine Zusage! Gar nichts! Nur
eine kleine Hoffnung sollen Sie mir lassen auf die Zu-

kunft, sonst nichts! Sie waren kaum sechzehn Jahre, als
Sie Onkel Ludwig, den beinahe fünfzigjährigen, hei-
rateten.

Ich habe diesen Mann schwärmerisch geliebt, und ich
versichere, daß man ihn nicht vergessen kann! Aber Sie
waren nur durch flüchtige Tage seine Gattin. Dann kam
das Scheiden — dann das kurze Wiedersehen, welches
nach Stunden zählte — und dann der unerklärliche Tod
Sie sind noch so jung, Elisabeth! Sie können nicht ein
ganzes Leben lang von der Erinnerung an ein paar kurze
Glückstage zehren! Und Onkel Ludwig wäre der letzte,
welcher das verlangen würde.

Elisabeth, sprechen Sie nur ein einziges Wort
Können Sie sich — nach Jahren, wenn die Wunde,
welche Ihnen das Schicksal schlug, verheilt ist — nicht ein
Leben denken neben mir? Ein Leben in stiller Har-

Schiff im Atlantischen Ozean gefangen genommen worden
sind, sofort freizulassen.

Rottterdam, 5. Febr. (W. B.) In Schiffahrts-
kreisen verlautet, daß seit Beginn des verflochtenen Tauch-
boattkrieges schon über 30 Schiffe versenkt worden sind.

London, 5. Febr. (W. B.) Vlynds Agentur meldet:
Die Bark „Spedonia“ (3283 Br.-R.-T.) ist versenkt
worden. Aus London meldet Jovast: Der amerikanische
Dampfer „Housatanic“ wurde versenkt.

Konstantinopel, 4. Febr. (W. B.) Amtlicher
Heeresbericht vom 3. Februar. Kaukasusfront: Auf dem
rechten Flügel wurde der Angriff einer feindlichen Kom-
pagnie abgeschlagen. Im Abschnitt des linken Flügels
fügte eine unserer Erkundungsabteilungen einer feind-
lichen Erkundungspatrouille beträchtliche Verluste zu und
brachte einige Gefangene ein. An den anderen Fronten
kein Ereignis von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Oberbefehlshabers.

Sofia, 4. Febr. (W. B.) Generalstabsbericht vom
3. Februar. Mazedonische Front: An der ganzen Front
schwache Artillerietätigkeit. In der Gegend von Bitolia
und an der Struma Feuerwechsel zwischen Wachabtei-
lungen. Im Vardarthal lebhafter Fliegeretätigkeit. Ru-
manische Front: Feuerwechsel zwischen den Posten zu
beiden Seiten des St. George Armes.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn G. in Vöhrburg. Sie haben Recht, nicht nur
in Weilburg, sondern in sämtlichen gewerblichen Fort-
bildungsschulen des Oberlahnkreises erndigt die Schul-
pflicht mit dem Schlusse des Schuljahres, in welchem
die Schüler das 17. Lebensjahr vollenden.

Verlust-Listen

Nr. 745—748 liegen auf.

Gefreiter Albert Klein, geb. 9. 4. 88 zu Vaudus-
Eschbach, schwer verwundet — Hermann Rietich, geb.
21. 7. 95 zu Varg Seldenhausen, schwer verwundet. —
Heinrich Schmitt, geb. 9. 3. 86 zu Hirschhausen, bisher
vermißt, in Gefangenschaft (A. N.) — Hermann Weimar,
geb. 25. 4. 86 zu Cudach, leicht verwundet 26. 9. 14
(Nachrichtlich gemeldet.)

Bekanntmachung.

Vom 5. d. Mts. ab bis auf weiteres wird mit Ge-
nehmigung der Königl. Eisenbahn-Direktion Frankfurt
a. Main, der Annahmefrist für Frachttüchtigkeit bei
der Güterabfertigung Weilburg auf 5 Uhr nachmittags
festgesetzt. Der frühere Annahmefrist geschiedt zu dem
Zweck, um dem starken Andrang in den letzten Abend-
stunden vorzubeugen. Eine Beschränkung der Ausgabe-
zeit für Frachttüchtigkeit, sowie der An- und Ausgabezeit
für Güterabfertigung findet vorläufig nicht statt.

Limburg, den 2. Februar 1917.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Weilburger Gasbeleuchtungs-Gesellschaft

Angeichts der unregelmäßigen Kohlenzufuhr
bitten wir unsere Koksabnehmer, insbesondere die
Besitzer von Zentralheizungen im

Verbrauch von Koks die größtmögliche Sparsamkeit
zu üben.

Unsere Aufgabe, den herrschenden Notstand nach
Kräften erleichtern zu helfen, können wir nur dann
nachkommen, wenn unsere Lieferungsverbindlich-
keiten durch Selbstbeschränkung der durch Kauf-
vertrag gesicherten Verbraucher herabgemindert
werden.

Der Vorstand.

Je. Es war, als entsetzte der Geist des Toten dem un-
endlichen Reiche, von dem es doch keine Wiederkehr gibt,
als nehme er Gestalt an und spräche zu ihr mit den
weichen Liebeslauten, die sie einst gehört.

Ludwig — Hadmar!

Das Bild dieser beiden Männer zerfiel in eins.
„Elisabeth, antworten Sie mir,“ klang da wieder die
welche Stimme an ihr Ohr, „ich sehe es ja: Sie schwän-

ken. O, sagen Sie ja! Nehmen Sie mir nicht alle Hoff-
nung auf die Zukunft! Ich will geduldig warten! Sie
machen ja keine glänzende Partie, Elisabeth! Niemand
kann sagen, Sie heiraten mich aus Berechnung, denn der
Majoratsheirath auf Werbach kann ich nicht bleiben, wenn
ich Ihre Papiere nicht finde!“

Mißdeuten Sie nicht, was ich Ihnen jetzt sage, und
daß ich Ihnen es sage! Aber Sie müssen es wissen, daß
Sie durch mich eine sorgliche Versorgung finden. Die
Werbachs sind ganz arm, nur der Majoratsheirath ist reich.
Aber ich hoffe, Sie würden sich auch in so bescheidenen
Verhältnissen finden! Und ich — ach, ich bin Jurist, ich
habe glänzende Studien hinter mir; einen Posten werde
ich finden. Vielleicht bei einer Gesandtschaft — weit, weit
weg von hier! Kein Mensch würde uns hindern, uns
dort ein neues Glück zu bauen, ganz einfach und schlicht,
aber doch ein Glück! Würden Sie mir folgen, Elisabeth,
in eine solche Zukunft?“

Sie hat noch immer nicht den Kopf zu ihm empor,
damit er die schweren Tränen in ihren Augen nicht sehen
sollte. Denn während er sprach, war ihr eins klar ge-
worden: Nie, nie dürfte sie ein solches Opfer von ihm
annehmen! Sie mußte zurücktreten, verzichten! Einmal
schon hatte er für ihr Kind sein Leben aufs Spiel gesetzt!
Er sollte nicht für sie seine ganze Zukunft vernichten!

Da klangen von weit her Schritte an ihr Ohr.

„Die Wärterin!“ rief Elisabeth rasch hervor. „Ich
muß fort! Niemand darf Sie hier sehen! Leben Sie
wohl!“

„Und wann kann ich mir Ihre Antwort holen, Elisa-
beth? Sie wissen es: Ich liebe Sie!“

(Fortsetzung folgt.)

3,1 Stüd D. Niesen-Sched
0,2 „ B. Niesen

Buchtitel, wegen Aufgabe der
Bucht zu verkaufen. Anzu-
sehen an Wochentagen am
12-2 Uhr und Sonntags.
Limburgerstr. 14 pt.

Tüchtiges Mädchen
gegen hohen Lohn für sofort
gesucht.
Gasthaus zur Bräule.

Volksbibliothek
bleibt wegen der Kälte vor-
läufig geschlossen.

Stenogr.-Br. Stolze-Schrey.
Wegen des am Dien-
tag im Hotel Nord stattfindenden
Vortrags fällt die Un-
terrichtsstunde aus und fin-
det die nächste am Freitag
statt.
Der Vorstand.

Schrankpapiere
Buchhandlung G. Zippert & M. S.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg. Kriegsversicherung.

Wir haben wiederholt öffentlich darauf hingewiesen,
daß unsere Stadt ihre im Feld befindlichen Einwohner
bei der Nass. Landesbank mit je einem Anteilsschein ver-
siehert.

Da wir nicht wissen können, wer ins Feld gerückt
ist, da nur solche Krieger, die sich vor dem Feinde be-
finden, nicht aber solche, die sich im Heimatgebiet auf-
halten, versichert werden sollen, so ersuchen wir die be-
treffenden Angehörigen, falls sie von der Gelegenheit
Gebrauch machen wollen, uns die Namen der Betref-
fenden mitzuteilen, andernfalls eine Berücksichtigung nicht
statfinden kann.

Weilburg, den 2. Februar 1917.

Der Magistrat.

Anmeldung zur Rekrutierungskammrolle.

Jeder Militärpflichtige, welcher über seine Militär-
pflicht eine endgültige Entscheidung der Ersatzbehörde
noch nicht erhalten, hat sich sofort im Stadthaus,
Frankfurterstraße Nr. 6, Zimmer Nr. 4, zur Stammrolle
zu melden.

Es haben sich daher nicht allein die im Jahre 1897
geborenen, sondern alle Militärpflichtigen der älteren
Jahrgänge zur Stammrolle anzumelden, welche entweder
noch keine endgültige Entscheidung der Ersatzbehörde er-
halten haben, oder aber aus den früheren Jahren über-
zählig geblieben, d. h. zu einem Truppenteil ausgehoben,
jedoch nicht zur Einstellung gelangt sind.

Diese Militärpflichtigen haben bei der Anmeldung
zur Stammrolle ihren Musterungsausweis vorzulegen.
Die auswärts geborenen, aber hier wohnhaften mili-
tärpflichtigen haben bei der Anmeldung zur Stammrolle
einen Geburtschein vorzulegen.

Für solche Militärpflichtigen, welche vorübergehend
abwesend sind, haben deren Eltern, Vormünder, Lehrer,
Brot- oder Fabrikherren die Anmeldung zu besorgen.

Gleichzeitig wird noch darauf aufmerksam gemacht,
daß auch die zum einjährig-freiwilligen Militärdienst
Berechtigten sich zur Stammrolle anzumelden haben und
falls sie sich schon im aktiven Militärdienst befinden,
dies von ihren Angehörigen anzuzeigen ist. Da selbst
gilt auch für die zum zwei- oder dreijährigen Militärdienst
freiwillig eingetretenen Mannschaften des Jahr-
gangs 1897. Unterlassung der vorgeschriebenen Meldung
wird nach § 25 der Verordnung mit Geldbusse bis zu
30 Mark bestraft, an deren Stelle im Falle des Unver-
mögens eine entsprechende Gefängnisstrafe tritt.

Weilburg, den 30. Januar 1917.

Der Magistrat.

Feldpostschachteln

in allen Größen und Formen, für Eier, für Marmelade
und Zigarren, mit besonderer Einteilung, empfiehlt
Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

Gewerbeverein.

Dienstag, den 6. Februar, abends 8^{1/2} Uhr,
im „Nord“

Vortrag

des Generalsekretärs Herrn F. O. Küppel Berlin über:
„Kriegerheimstätten als Dank des Vaterlandes“.

Hierzu laden wir alle Einwohner unserer Stadt und
Umgebung, auch Damen, freundlichst ein.

Der Vorstand.

Schlittschuhe

wieder eingetroffen.

Eisenhandlung Zilliken.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben, treu-
besorgten Gatten, unseren guten Vater, Schwiegervater und Gross-
vater

Wilhelm Schmidt

Lehrer der Kgl. Unteroffizier-Vorschule a. D.

nach kurzem, schwerem Leiden, im 61. Lebensjahre zu sich in die
Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Johanna Schmidt

geb. Hess.

Weilburg, den 5. Februar 1917.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch, den 7. d. Mts., um 2 Uhr nachmittags
von der Friedhofskapelle aus.

Man bittet von Beileidsbesuchen abzusehen.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die
traurige Nachricht, dass heute morgen unser
lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater und
Urgrossvater

der Landwirt

Philipp Peter May

nach kurzer Krankheit im 86. Lebensjahre sanft
dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Gräveneck, den 3. Februar 1917.

Die Beerdigung findet statt: Dienstag, den 6. Februar,
nachmittags 2 Uhr.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die
traurige Mitteilung, dass unser lieber Vater,
Schwiegervater, Grossvater und Urgrossvater

Wegewärter Wilh. Stuhl

sanft dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Ahausen, den 4. Februar 1917.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 7. Februar,
nachmittags 3 Uhr statt.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. Provinzialausschuss der Provinz Hessen-Nassau.

Die vornehmste Dankspflicht des deutschen Volkes
gegen seine im Kriege gefallenen Söhne ist die Fürsorge
für die Hinterbliebenen, insbesondere für die Witwen
und Waisen der auf dem Felde der Ehre gestorbenen
Helden. Die Nationalstiftung hat sich die Erfüllung
dieser Pflicht zur Aufgabe gesetzt. Sie erstreckt ihre
Tätigkeit bereits über das ganze Reich. Auch in unserer
Provinz hat sie schon warmherzige Förderer gefunden.
Um aber allen Anforderungen, die mit der Dauer des
Krieges und der zunehmenden Zahl der Hinterbliebenen
fortgesetzt wachsen, genügen zu können, ist die Stiftung
auf die Mitarbeit aller angewiesen. So wenden wir
uns denn im Vertrauen auf die oft bewiesene Opfer-
freudigkeit an die gesamte Bevölkerung unserer Provinz
mit der herzlichsten Bitte:

„Gebt für die Witwen und Waisen; gebt für
alle hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der tapferen
Söhne Hessen Nassaus, die ihr Leben nicht nur für
das Vaterland sondern auch für Euch dahingegeben
haben, denen Ihr allein es zu danken habt, dass
Ihr ungestört Eurem Erwerb, Eurem Beruf nach-
gehen könnt! Vergesst die teuren Toten nicht! Dankt
ihnen ihre Treue durch treue Fürsorge für ihre
Hinterbliebenen! Spendet Geld und Wertpapiere,
und spende ein jeder nach seinen Kräften gern im
Gedanken, wie gering doch solche Opfer an Geld
und Gut sind gegenüber dem Opfertod so vieler
Tausender unserer Brüder!“

Namens des Provinzialausschusses der Nationalstiftung.

Der Vorsitzende.

Hengstenberg,

Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau.
Wirklicher Geheimer Rat.

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Krieg gegen
eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen deutscher
Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von
ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es,
für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Auf-
gabe des Reiches ist es zwar, hier in erster Linie zu
helfen, aber diese Hilfe muss ergänzt werden durch freie
Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer
Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Ver-
teidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unser
Aller ihr Leben dahingegeben haben.

**Deutsche Männer, Deutsche Frauen,
gebt! Gebt schnell! Auch die kleinste
Sabe ist willkommen!**

Spenden für die Nationalstiftung werden von der
Kreisbank und deren Nebenstellen, den Landesbank-
stellen in Weilburg und Runkel und deren Nebenstellen,
vom Bankhaus Hermann Herz, Weilburg, dem Vor-
schuss-Verein in Weilburg und den Geschäftsstellen
des „Weilburger Tageblattes“ und des „Kreisblattes“
gerne entgegengenommen. Auch alle Postanstalten und
Reichsbankstellen sind zur Annahme von Spenden bereit.

Der Ausschuss für den Oberlahnkreis:

Lex, Landrat, Geh. Reg.-Rat, Weilburg, Anzlon,
Bürgermeister, Mengerskirchen, Benner, Hauptlehrer,
Lohnberg, Bernhardt, Bürgermeister, Cubach, Bierbrauer,
Fabrikant, Lohnberg, Bock, Bürgermeister, Ahausen,
Buchlieb, Kreisdeputierter Amstater, Runkel, Caspari,
Bürgermeister, Villmar, Cramer, Buchdruckereibesitzer,
Weilburg, Daun, Rechtsanwalt und Notar, Weilburg,
Delsmann, Dekan, Cubach, Ebert, Obermeister der
Metzgerei, Weilburg, Emilius, Forstmeister, Wind-
hof, Emmerich, Veterinär, Weilburg, Endres, Pfarrer,
Seelbach, Eisecke, Dr. Kgl. Berginspektor, Direktor der
Krupp'schen Bergverwaltung, Weilburg, Erlendbach, Bei-
geordneter, Weilburg, Gelber, Kreis-Ausschuss Mitglied,
Lohnberg, Grieben, General, Weilburg, Groppius, Professor,
Stadtverordnetenvorsteher, Weilburg, Gross, Bürgermeister,
Runkel, Hepp, Bürgermeister, Reichstagsabgeordneter,
Seelbach, Helmke, Dr. Professor, Direktor der Land-
wirtschaftsschule, Weilburg, Herr, Pfarrer, Weilburg,
Heymann, Dr. Amtsgerichtsrat, Weilburg, Hillebrand,
Rentmeister, Weilburg, Hoes, Oberförster, Weilmünster,
Hummerich, Pfarrer, Langenbach, Karthaus, Bürgermeister,
Weilburg, Kirchberger, Kaufmann, Weilburg, Klein,
Bürgermeister, Weilmünster, Klein, Domänenrentmeister,
Weilburg, Körber, Hauptlehrer, Weilburg, Köhler, Dr.
Geh. San.-Rat, Beigeordneter, Weilburg, Kramp, Bürger-
meister, Steeden, Krumhaar, Forstmeister, Weilburg, Kurts,
Pfarrer, Essershausen, Landau, Dr. Bezirksrabbiner, Weil-
burg, Lantius-Benings, Dr. Sanitätsrat, Weilmünster,
Linden, Forstmeister, Johannsburg, Lommel, Kaufmann,
Weilburg, Lohmann, Dr. Amtsgerichtsrat, Landtagsabge-
ordneter, Weilburg, Marxhausen, Dr. Professor, Gym-
nasialdirektor, Weilburg, Meckel, Pfarrer, Lohnberg,
Meyer, Pfarrer, Runkel, Mischke, Direktor, Kreisdepu-
tierte, Weilburg, Moritz, Carl, Bergwerksdirektor, Weil-
burg, Münzher, Kreissekretär, Weilburg, Nafziger, De-
molenpächter, Hof Gladbach, Obenaus, Dekan, Limburg,
Orb, Amtsgerichtsrat, Weilburg, Planer, Hotelbesitzer,
Weilburg, Pöts, Rentant der Kreisbank, Weilburg,
Radecke, Pfarrer, Selters, Reifenberg, N. Kaufmann,
Weilburg, Soldan, Major, Kommandeur des Offiziers-
gefangenenlagers, Weilburg, Schoerer, Pfarrer, Hofprediger,
Weilburg, Schneider, Dekan, Villmar, Schaus, Dr. Med.-
Rat, Kreisarzt, Weilburg, Schultze, Steuerinspektor, Weil-
burg, Schmidt, Bürgermeister, Lohnberg, Stengler, Bei-
geordneter, Runkel, Steinmetz, Rentant der Nass. Landes-
bank, Weilburg, Turck, Pfarrer, Weilmünster, Weigel,
Postdirektor, Weilburg, Well, Bürgermeister, Münster,
Wiesacker, Rechtsanwalt, Weilburg, von Winterbergen,
Oberst, Weilburg, Willemer Hauptmann, Kommandeur
der Unteroffiziersvorschule, Weilburg, Zwingel, Bürger-
meister, Robstadt.